

Helmuth Gneuss, *Die Battle of Maldon als historisches und literarisches Zeugnis* (SB München 1976, Heft 5) München 1976, Verlag der Bayer. Akademie der Wissenschaften in Kommission bei C. H. Beck, 68 S., behandelt das altenglische Gedicht über die Abwehrschlacht gegen die Wikinger im Jahre 991, dessen Entstehung er am ehesten im Kloster Barning (Essex) vermutet. Breiten Raum beansprucht eine auf neuere verfassungsgeschichtliche Literatur gestützte Kritik an der traditionellen Deutung als wichtiges Zeugnis für die Kontinuität des Gefolgschaftsgedankens bei den Angelsachsen (vgl. auch DA 34,682).

R.S.

Bernard d'Utrecht, *Commentum in Theodolum* (1076—1099). Edité par R.B.C. Huygens (Biblioteca degli „Studi Medievali“ 8) Spoleto 1977, Centro italiano di studi sull'alto medioevo, 136 S., L. 15.000. — Nach der Edition von Widmungsbrief und Einleitung in seinem 1970 erschienenen Band *Accessus ad Auctores* (vgl. DA 27,592) legt Huygens jetzt den Kommentar Bernhards zu dem verbreiteten ma. Schulbuch *Ecloga Theoduli* vor, einem Streitgedicht aus dem 9. oder 10. Jh. zwischen christlicher Alithia und heidnischer (im Lateinischen maskulin) Pseustis; es handelt sich um eine der Dichtungen, die unter dem Vorwand der Ablehnung ihrem Autor und dem Publikum die Möglichkeit bot, sich ausführlich mit der antiken Mythologie zu befassen. Bernhards Kommentar geht in Anlehnung an die Biblexegese vor, indem er zuerst den Wortsinn der heidnischen wie christlichen Aussagen erläutert. Auch beim Kommentator scheint die Freude an dem „verwerflichen“ heidnisch-mythologischen Stoff auf, so etwa, wenn Bernhard nach der Worterklärung zu v. 149 ff. die Sage von Theben einfügt und das folgendermaßen begründet: *Huius fabulae seriem, quoniam multis est ignota, aperire libet*. Die christlichen Aussagen der Alithia, meist Anspielungen auf biblische Ereignisse, werden anschließend an die Litteralauslegung allegorisch und moralisch gedeutet, während die Aussagen von Pseustis unter der Rubrik „Misterium“ euhemeristisch erklärt, also gewissermaßen entzaubert werden. Bei alledem zeigt Bernhard solide Kenntnisse der christlichen wie der antiken Prosopographie, die auch dem heutigen Leser die Beschäftigung mit der *Ecloga Theoduli* erleichtern, wenn er nicht die gesamten Gestalten aus Ovids *Metamorphosen* im Kopf hat, die die Hauptquelle von Theoduls wie Bernhards mythologischen Kenntnissen waren. Dankenswerterweise druckt Huygens zunächst den vollständigen Text der *Ecloga* nach der Ausgabe von Ostersacher (1902, vgl. NA 28, 786) fortlaufend ab und gibt im kritischen Apparat die Varianten der Fassung an, die Bernhard von Utrecht für seine Kommentierungsarbeit vorgelegen hat. Diesen wichtigen Text wieder zugänglich gemacht und sein Verständnis in muster-gültiger Form erleichtert zu haben, ist anerkennenswertes Verdienst des gelehrten Hg.

G.S.

Wolfram von Eschenbach, Willehalm. Nach der gesamten Überlieferung kritisch herausgegeben von Werner Schröder, Berlin-New York 1978, W. de Gruyter, XCVII u. 663 S., DM 180. — Da seit den Ausgaben von K. Lachmann (1833) und A. Leitzmann (1905/06) die handschriftliche Grundlage stark vermehrt wurde — heute sind 12 vollständige und 58 fragmentarische Hss. bekannt —, war es notwendig geworden, einen neuen kritischen Text des unvollendeten Spätwerks Wolframs zu erarbeiten, für den der Editor und seine Schüler schon zahlreiche Vorarbeiten vorgelegt haben. Die Hss. werden knapp beschrieben und die Fragmente aufgrund ihrer Verwandtschaft den einzelnen vollständigen Hss. zugeordnet. Wie schon die früheren Editionen hat auch Schröder die älteste Hs. St. Gallen 857 (vor 1250) als Leithandschrift zugrundegelegt, wobei er noch mehr als die älteren Ausgaben ihren Lesarten vertraute. Für diese Hs. wird auch eine sprachliche Beschreibung ge-